

Schwulenheilung: wie radikale Ärzte unseren Reporter umpolen wollen

Anmoderation

Anja Reschke:

Dieser junge Mann hier auf dem Foto ist mein Kollege. Er arbeitet seit einigen Jahren für uns, macht tolle Filme, ein sympathischer junger Kerl, voller Ideen, und mit 32 Jahren natürlich voller Kraft. Aber im Zuge seiner jüngsten Recherchen hat er erfahren, dass er krank ist. Also schwer krank. Puh! Das war ein Schock. Aber die gute Nachricht: Es gibt Ärzte, die glauben, dass sie ihn heilen können. Gott sei Dank! Und Gott sei Dank sollte man in diesem Fall wörtlich nehmen. Ein Film von Christian Deker, Oda Lambrecht und Jennifer Stange

Demonstration in Stuttgart. Hunderte wollen verhindern, dass an Schulen mehr über Sex geredet wird, dass man im Unterricht auch über Homosexualität spricht. Ich bin Journalist, fühle mich fremd hier. Denn ich bin schwul. Hier treffe ich Menschen, die halten mich deshalb für krank.

O-Ton

Umfrage bei Demonstranten

Reporter: „Warum ist denn Homosexualität nicht natürlich Ihrer Meinung nach?“

Demonstrantin, ältere Dame:

„Nein, die ist nicht natürlich. Das ist ein ganz kleiner Prozentsatz von Leuten, die abnorm geartet sind. Es gibt auch Kälber, die mit zwei Köpfen geboren werden oder sonst missgebildete Kreaturen. Und da gehören die meines Erachtens auch dazu. Ich verachte sie nicht, sie tun mir leid.“

Demonstrantin:

„Wir Frauen sind, ich möchte wirklich sagen, zu 90 Prozent, ekelt es uns an, wenn wir sehen, wenn ein Mann sein Geschlecht in einen anderen reinsteckt. Sogar wenn Männer sich küssen. Es ist für uns ekelerregend.“

Reporter: „Ich bin auch selbst schwul, was würden Sie mir empfehlen? Was soll ich machen?“

Demonstrant:

„Das müssen Sie mit sich ausmachen. Weiß nicht, wie Sie damit umgehen wollen.“

Demonstrantin, ältere Dame:

„Sie sind ein hübscher Kerl und ich find's schade, dass... Ich glaub nicht, dass Sie schwul sind im Übrigen. Aber wenn Sie mir das erzählen, dann find ich das sehr schade. Sie hätten sicher nette Kinder und würden eine nette junge Frau glücklich machen.“

Reporter: „Was würden Sie denn Schwulen und Lesben empfehlen, was können die denn machen?“

Demonstrant:

„Also, sollen zum Krankenhaus gehen und suchen eine Medizin für diese Krankheit. Das ist eine Krankheit.“

Ins Krankenhaus – oder zum Gottesdienst. Zum Beispiel nach Tübingen. Wie hier glaubt man in strenggläubigen Kreisen, dass selbst schwere Krankheiten – etwa Krebs oder Aids – durch Gott und Gebet geheilt werden können. Der Prediger feiert auf der Bühne begeistert wundersame Erfolge.

O-Ton

Heilungsdienst Tübingen – Mitschnitt:

„Herbert, komm mal ganz kurz! Wir haben heute keine Zeit, dass Du hier Zeugnis gibst, aber ich will Euch Herbert mal vorstellen. Vor fünf Jahren hat er die Diagnose Krebs gekriegt, Lymphdrüsenkrebs. Und es hieß, dass er tot ist. Aber nein. Weil, der Herr hat gesagt, Du sollst leben! Nix da. Halleluja.“

Auch ich bin dabei – mit einer versteckten Kamera. Denn ich will ihn am Ende beim Gebet an der Bühne direkt fragen, ob er mich heilen kann.

O-Ton

nachgesprochen

„Keine Frage, logisch! Ich segne Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Und später hat er mir noch gesagt: Wenn es nach einigen Tagen nicht besser wird, soll ich in seiner Praxis vorbeikommen. Denn Dr. Arne Elsen ist nur ehrenamtlicher Prediger – im Hauptberuf ist er niedergelassener Arzt. Internist in einer Hamburger Praxis. Ich lasse mir einen Termin geben.

Wie wird wohl die „Behandlung“ aussehen? Im Wartezimmer sieht es aus wie in jeder Arztpraxis – fast jedenfalls. Im Sprechzimmer erklärt mir der Arzt dann seine Behandlungsmethode: Er will mir meine Dämonen austreiben – ganz real.

O-Ton

Dr. Arne Elsen

nachgesprochen:

„Ich weiß, der Geist der Homosexualität muss ausgetrieben werden. Und dann ist man geheilt.“

Dann betet er für mich:

O-Ton

nachgesprochen

„Heiliger Geist, füll ´ ihn, heiliges Feuer, fall jetzt! Danke Jesus!“

Er reibt mir Öl aus einem kleinen Fläschchen auf die Stirn. Und erkundigt sich nach dem Erfolg seiner Dämonen-Austreibung.

O-Ton

Dr. Arne Elsen

nachgesprochen:

„Hast Du das eben gemerkt? Dass da so eine Wolke rausgekommen ist?“

Ich habe keinen Geist bemerkt. Dr. Elsen dagegen schon.

O-Ton

Dr. Arne Elsen

nachgesprochen:

„Ja, mindestens ein Geist ist rausgegangen.“

Eine Art Exorzismus in einer Hamburger Praxis sah also so aus:

O-Ton

Reporter: „Ich saß an dem Schreibtisch, dann kam er so rum und hat mir die eine Hand hier so auf die Brust gelegt und die andere auf die Stirn und hat mich so richtig nach hinten gedrückt, und ich sollte aufrecht sitzen. Und dann hat er gebetet und hat sinngemäß Sachen gesagt wie: Herr, ich bitte Dich, reinige diesen Körper, mach ihn frei. Lass den Teufel nicht wieder Einzug halten.“

Die Behandlung hinterlässt viele Fragen. Doch ein Interview hat Dr. Elsen aus Termingründen abgelehnt. Und auf unsere schriftlichen Fragen hat er nicht geantwortet. In der Berliner Charité treffe ich Lieselotte Mahler. Sie gehört zur Fachgesellschaft deutscher Psychiater und Psychotherapeuten. Die Oberärztin erklärt, solche Veränderungsversuche sind nicht nur völlig wirkungslos, sogenannte Konversionstherapien sind sogar gefährlich.

O-Ton

Dr. Lieselotte Mahler,

Charité Universitätsklinik Berlin:

„In keinster Weise ist Homosexualität eine Erkrankung. Es ist genauso gesund wie Heterosexualität auch.“

Reporter: „Wenn jemand eine sogenannte Konversionstherapie durchgemacht hat, was kann das für Folgen bei dem haben?“

O-Ton

Dr. Lieselotte Mahler,

Charité Universitätsklinik Berlin:

„Das kann gravierende Folgen haben, weil sozusagen das Gefühl, gescheitert zu sein, in der Therapie versagt zu haben, dahin führen kann, bis hin zu, ja, tiefen Depressionen, Angststörung, Verlust der Liebes- und Beziehungsfähigkeit und das führt oft bis dahin, dass Selbstmordgedanken, bis hin zu Selbstmorden vermehrt auftreten.“

Psychotherapien, die angeblich Schwule umpolen, können also nachweislich schaden. Doch auf dem „Christlichen Gesundheitskongress“ in Bielefeld erfahre ich noch von ganz anderen Methoden. Am Stand einer kleinen strenggläubigen Mediziner-Vereinigung, dem

Bund Katholischer Ärzte. Ich treffe den Vorsitzenden, den Arzt Dr. Gero Winkelmann. Auch er hält Homosexualität für eine „psychische Störung“.

O-Ton

Reporter: „Wie sieht denn eine Therapie aus, wenn man als homosexueller Patient zu Ihnen kommt?“

Dr. Gero Winkelmann, Bund katholischer Ärzte: „Ich als homöopathischer Arzt, da gibt es die Entgiftung und ganz wichtig, die sogenannte Nosodentherapie.

Reporter: „Was ist das?“

Dr. Gero Winkelmann, Bund Katholischer Ärzte: „Die Nosodentherapie ist auch eine Entgiftung in Folge von alten Erbkrankheiten, die Gonorrhö, Syphilis, Tuberkulose, die nicht nur körperliche, sondern auch psychische Leiden hervorrufen können.

Reporter: „Das heißt so eine Krankheit wie Syphilis in den vorhergehenden Generationen ist der Grund für Homosexualität?“

Dr. Gero Winkelmann, Bund Katholischer Ärzte: „Könnte sein, wird diskutiert.“

Reporter: „Kann man so eine Therapie eigentlich mit der Kasse abrechnen?“

Dr. Gero Winkelmann, Bund Katholischer Ärzte: „Nee, leider nicht, weil die Krankenkasse wahrscheinlich sagt, juchhu, es ist keine Krankheitsziffer, also brauchen wir nicht leisten. Deshalb muss der Psychotherapeut oder Arzt tricksen und einen anderen psychischen Namen nehmen, wo man dann also ein Gespräch abrechnen könnte.“

Rechnen Ärzte solche dubiosen Therapien tatsächlich mit der Kasse ab? Das will ich in Dresden herausfinden bei einem Hausarzt, der auch Psychotherapien anbietet.

Wieder gebe ich mich als normaler Patient aus. Der Arzt - offenbar ein Geheimtipp in strenggläubigen Kreisen. Ich zeige ihm ein Buch, in dem ein schwuler Mann erzählt, wie er angeblich heterosexuell geworden ist. Ich möchte wissen, ob er solch eine Veränderung für möglich hält. Seine Antwort ist eindeutig.

O-Ton

nachgesprachen:

„Ich bin der Überzeugung, dass Veränderung möglich ist. Damit stehen wir jetzt am Anfang einer Psychotherapie. Es gibt Verfahren, die von den Kassen übernommen werden.“

Eine Stunde lang stellt er mir intimste Fragen, versucht vermeintliche Ursachen für mein Schwulsein zu finden und macht mir Hoffnung auf eine heterosexuelle Zukunft.

O-Ton

nachgesprachen:

„Sie entwickeln sich dann so, wie Gott Sie angelegt hat.“

O-Ton

Reporter: „Das ist unfassbar gewesen. Der hat mir allen Ernstes erzählt, dass ich wahrscheinlich deshalb schwul sei, weil ich diese Narbe am Kinn hätte und deshalb mit meinem Körper unzufrieden sei. Der hat mir hier einen Therapievertrag mitgegeben, den ich unterschreiben soll, die nächsten zwei Termine stehen auch schon fest. Und mit der Krankenkasse abzurechnen, sei überhaupt kein Problem. Ich müsse hier nur diesen Anamnesebogen ausfüllen, und daraus macht der dann einen Antrag bei der Krankenkasse, die finanzieren mindestens 25 bis 30 Stunden. Bei der gesetzlichen Krankenkasse sei das

wesentlich einfacher sogar noch als bei der privaten, weil bei der gesetzlichen, da kann er das einfach so beantragen und kriegt das bewilligt.“

Bezahlen die Krankenkassen tatsächlich solche Umpolungstherapien? Ich hatte mich bei meinen Arztbesuchen als privatversichert ausgegeben, bekomme alle Rechnungen selbst. Und tatsächlich: Der Arzt aus Dresden schickt mir eine Abrechnung. Diagnose: psychische Störung. Behandlungskosten allein für die erste Sitzung: 92,50 €. Und auch vom Hamburger Arzt, der mir den Geist der Homosexualität austreiben wollte, habe ich inzwischen Post bekommen. Er berechnet die „Erörterung einer lebensverändernden Erkrankung“. Die Gebührenordnung meint damit eigentlich Krankheiten wie Krebs. Dafür verlangt er 40,22 €.

Jetzt möchte ich von den Krankenkassen wissen, ob man die Umpolung von Schwulen tatsächlich abrechnen darf. Der Verband der privaten Kassen weicht aus: Ob die Abrechnung zulässig ist, sei eine rechtliche Frage, die Entscheidung liege nicht beim Verband. Auch die großen gesetzlichen Kassen geben keine klare Antwort, verweisen auf komplexe Genehmigungsprozesse, auf die Therapiehoheit von Ärzten und Therapeuten. Der Inhalt von Therapiegesprächen sei nicht bekannt.

Aber darf man nun eine Umpolungstherapie für Homosexuelle abrechnen? Keine Kasse sagt ausdrücklich: Nein. Auch die Bundesärztekammer bleibt vage. Ob hier gegen die Berufsordnung verstoßen werde, könne man nicht generell, sondern nur im Einzelfall prüfen.

Dubiose Therapien. Heimlich im Verborgenen. Und wahrscheinlich zahlen alle Versicherten mit. Ich habe den Eindruck, dass sich niemand ernsthaft bemüht, das zu verhindern.

Autoren: Christian Deker, Oda Lambrecht, Jennifer Stange
Kamera: Sigurd Frank, Kolja Niber, Dirk Schwarz
Schnitt: Dietrich Müller